

Nächtliche Vision

Autor(en): **Burg, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 50 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

11. Dezember

Nächtliche Vision.

(Zum Schwerverwundeten-Austausch, der am 1. Dezember wieder begonnen hat.)

Von Anna Burg.

Dicht am vielbefahr'nen Schienenstrang
Steht ein troß'ger Baum jahrhundertlang,
Einem Hüter gleich ans Tor gelehnt,
Wo ein Gartenland sich friedlich dehnt;
Wenn der Wind durch seine Zweige zieht
Singt er mir der gold'nen Jugend Lied.
Überwältigt oft von Sonnenpracht
Hab' ich bei dem Freunde Raß gemacht,
In verlor'ne süße Träumerei'n
Hüllte mich sein leises Raunen ein.
Und die Stille rings war seltsam tief,
Bis ein Beben durch die Schienen lief,
Bis ein rauchumfüllter, langer Zug
Brausend Leid und Glück vorübertrug.
Da und dort am Fenster ein Gesicht,
Hier ein ernstes, dort ein Hoffnungslicht,
Und erwacht aus meiner Träumerei
Sann ich, was das Schicksal alles sei,
Doch sekundenrasch entfloß der Zug,
Der mir eine Welt vorübertrug,

Sern erstarb der Räder Melodie,
Sommerträume, ich vergeß euch nie.

In das ferne, sanfte Morgenlicht
Drängt' sich jetzt ein düster Nachtgesicht,
Eine rätselschwere fremde Macht
Schwebte um den Baum die Mitternacht,
Hüllte mich in seltsam tiefen Bann,
Bis ein Beben durch die Schienen rann,
Bis ein rauchumhüllter, langer Zug
Leid — nur Leid an mir vorübertrug.
Eine Fensterreihe, rot erhellt,
Weiße Lagerstätten, dicht gesellt,
Lebenstrümmer und gebrochenes Glück
Kehrten nach dem Heimatland zurück.
Doch sekundenrasch entfloß der Zug,
Der mir eine Welt vorübertrug.
Sern erstarb der Räder Melodie. —
Düstres Nachtbild, ich vergeß dich nie!

Der ertrunkene Fridolin.

Von Ernst Zahn.

II.

Ja, ja, ja, der andere Tag!

Und die anderen Tage!

Die Rosa war immer zuerst auf. Es war ihr einfach keine Morgenstunde zu früh. Fridolin war doch auch kein Siebenschläfer, aber es half nichts. Mochte er noch so bei Zeiten erwachend den Tag anblinzeln, immer war das Nachbarbett schon leer. Auch stand die Rosa so wetterleise auf, daß sie ihn niemals weckte.

Im Anfang war es ihnen ein Anlaß zu Scherz.

„Du Murrekier,“ neckte die Rosa, wenn er sie in den ersten Tagen zu einem Gutenmorgenkuß erwischte. Einmal aber hatte sich im Stall ein fremdes Pferd, das da für

die Nacht eingestellt war, losgemacht und den Braunen der Brückenwirtin durch einen Hufschlag verletzt. Da traf den Fridolin, der wie gewohnt eine halbe Stunde hinter der Rosa war, ein Donnerwetter, das mit den Worten begann: „Man muß eben nicht den halben Tag verschlafen, wenn man im Hause etwas nützen will.“

Fridolin sperrte seine blauen Augen weit auf. Er war so überrascht, daß er keine Erwiderung fand. Er brummte etwas und begab sich an seine Arbeit; aber den ganzen darauffolgenden Tag war er mit dem Kopf nicht recht bei dem, was die Hände verrichteten. Er dachte nach, was sonst nicht seine Lieblingsbeschäftigung war, und wenn Frau Rosa ihm begegnete, so folgte er ihr heimlich mit den Blicken.